

AUFTRAGSKUNST

GEDANKEN ZU EINEM GEMÄLDE VON WERNER TÜBKE

Wer sich etwas intensiver mit Kunstgeschichte beschäftigt, wird recht schnell bemerken, daß nicht allein Kreativität, künstlerisches Vermögen und handwerkliches Können, das subjektive Wollen eines Künstlers, alleinige Faktoren für Wert und Wirksamkeit seiner Werke sind. Speziell die Darstellung von historischen - im konkreten Fall von militärhistorischen - Themen war und ist teilweise nicht unerheblich von politisch-ideologischen Erwartungen, ja Vorgaben der Auftraggeber beeinflusst. Das Sprichwort "Kunst geht nach Brot" gilt bereits seit Jahrhunderten. Es umreißt hart und treffend, welchen Zwängen sich manch bildender Künstler zu unterwerfen hatte.

Wie in jeder Kunstsammlung finden sich dafür auch Beispiele im Fundus des Militärhistorischen Museums in Dresden. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Entstehungsprozeß des Gemäldes "Nationalkomitee 'Freies Deutschland'" von Werner Tübke. Die Idee für ein solches Gemälde stammte aus dem Mitarbeiterkreis des einstigen Deutschen Armeemuseums in Potsdam.

Zweifellos gehört das Nationalkomitee "Freies Deutschland" zu den bemerkenswerten Erscheinungen in der jüngeren deutschen Militärgeschichte, im Geschichts- und Traditionsverständnis der Deutschen Demokratischen Republik und damit der Nationalen Volksarmee nahm es einen besonderen Platz ein. Unter mehreren möglichen Kandidaten fiel die Entscheidung für die künstlerische Würdigung dieses Themas auf Werner Tübke. Dieser war damals Dozent an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst und hatte in den Jahren 1965-1967 mit seinem in sieben Fassungen gestalteten Werk "Lebenserinnerungen des Dr. jur. Schulze" auf sein Vermögen in der Gestaltung zeitgeschichtlicher Themen aufmerksam gemacht.

Als Grundkomposition entschied sich Werner Tübke dafür, das Wirken von Vertretern des NKFD unter Kriegsgefangenen unmittelbar auf dem Gefechtsfeld wiederzugeben. In einem fortgeschrittenen Arbeitsstadium informierten sich verantwortliche Vertreter des Ministeriums für Nationale Verteidigung über den erreichten Stand und äußerten sich zu den vorgelegten Entwürfen. Die vom Künstler erläuterte Grundidee wurde akzeptiert. Zusätzlich wurde an Tübke der Wunsch herangetragen, agierende Porträtfiguren in die Komposition einzufügen. Den zentralen Platz sollte dabei Walter Ulbricht einnehmen. Der damalige Erste Sekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzende des Staatsrates sowie des Nationalen Verteidigungsrates der DDR gehörte seit dessen Gründung zu den Mitgliedern des Nationalkomitees "Freies Deutschland", allerdings hatte sich die offizielle Geschichtspromaganda der DDR besonders in den sechziger Jahren nach Kräften bemüht, dessen Tätigkeit als Leiter der Operativen Abteilung speziell hervorzuheben. Eine solche Überbetonung verdrängte Erich Weinert, den Präsidenten des NKFD, auch auf dem Gemälde in eine sekundäre Position.

Als der Künstler sein vollendetes Gemälde vorstellte, bewirkte die betonte Heraushebung Ulbrichts zu Ungunsten Weinerts bei der Abnahmekommission Bedenken. Um den erzielten Eindruck wenigstens etwas zu mildern, schlugen die Vertreter der Politischen Hauptverwaltung der NVA das nachträgliche Einfügen des Porträts von Wilhelm Pieck vor. Als Vorsitzender der KPD hatte dieser ebenfalls zu den Mitgliedern des NKFD gehört. Werner Tübke akzeptierte und realisierte diesen Wunsch.

Termingerecht wurde das Gemälde Ende 1971 dem Museum übergeben. Inzwischen hatte allerdings die Ablösung Walter Ulbrichts als Partei- und Staatschef durch Erich Honecker stattgefunden. Damit war das Motiv für eine besondere Hervorhebung Ulbrichts, die der Künstler ursprünglich nicht beabsichtigt hatte, entfallen. Das blieb nicht ohne Folgen.

Am 24. März 1972 eröffnete der damalige Minister für Nationale Verteidigung Armeegeneral Heinz Hoffmann das inzwischen im rekonstruierten Gebäude des ehemaligen Sächsischen Heeresmuseums neugestaltete Armeemuseum der DDR. In dessen ständiger Ausstellung hing Werner Tübkes NKFD-Gemälde am vorbestimmten Platz. Während des Eröffnungsrundganges wurde es von einigen Gästen - zu ihnen gehörten u.a. das Mitglied des Politbüros des ZK der SED Werner Krolikowski, der maßgeblich an der Palastrevolution gegen Walter Ulbricht mitgewirkt hatte, sowie der Chef der Sicherheits-Abteilung Generaloberst Werner Scheibe - mit offensichtlichem Unbehagen aufgenommen. Wenige Tage danach erteilte der Chef der Politischen Hauptverwaltung der NVA Admiral Verner dem Direktor des Armeemuseums der DDR die strikte Weisung, das NKFD-Gemälde unverzüglich aus der Ausstellung zu entfernen, es bis zu einer späteren Entscheidung zu deponieren und die entstandene Lücke in der Ausstellung angemessen zu schließen. Von den Mitarbeitern des Museums wurde jene

Weisung mit Unverständnis und Bedauern aufgenommen. Unser Versuch, unter Hinweis auf mögliche negative Reaktionen bei den Besuchern, nicht zuletzt auch beim Künstler, eine Rücknahme zu bewirken, waren erfolglos. Vertreter der Politischen Hauptverwaltung informierten im Auftrag von Admiral Verner den Künstler unmittelbar über die getroffene Entscheidung und deren Hintergründe. Es vergingen mehrere Jahre, bevor die Politische Hauptverwaltung unserem wiederholt vorgetragenen Antrag zustimmte, das Gemälde im Großraumbüro des Museums auszuhängen, um es zumindest dem Depot zu entreißen und Interessenten zugänglich zu machen.

1991 verschwand es erneut im Depot.

Manfred Lachmann

Der Autor

Obermuseumsrat Dr. Manfred Lachmann gehörte von 1957 bis 1990 als langjähriger Stellvertreter des Direktors für wissenschaftliche Arbeit dem Deutschen Armeemuseum in Potsdam, seit 1972 Armeemuseum der DDR in Dresden, an.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 30/31 1995, herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen*

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>